

Skepsis: „Aussteigen kann jeder“

Thomas Bareiß (CDU) fordert, den Bürgern zu sagen, was die Energiewende kostet

BERLIN - Thomas Bareiß, der Energiekoordinator der Unionsfraktion, sieht den schnellen Atomausstieg noch skeptisch. Etliche Fragen seien noch offen: Vor allem jene, wie viel der Ausstieg kostet und wer das bezahlen soll. Mit Thomas Bareiß sprach unsere Redakteurin Sabine Lennartz.

SZ: Herr Bareiß, vor einem halben Jahr haben Sie dafür gekämpft, die Laufzeiten von Kernkraftwerken zu verlängern. Ihr Energiekonzept sah noch ganz anders aus. Können Sie diesen Wechsel den Menschen erklären?

Bareiß: Wir hatten uns letztes Jahr sehr hohe Ziele gesetzt, die nach wie vor gelten. Von 17 auf 35 Prozent erneuerbare Energien und 40 Prozent CO₂-Reduktion bis 2020. Um das sicher und bezahlbar gewährleisten zu können, haben wir die Laufzeiten von Kernkraftwerken verlängert. Jetzt stehen wir vor einer ganz anderen Situation: Wir fallen zurück auf den rot-grünen Ausstiegsbeschluss und setzen sogar ein Enddatum für die Atomenergie. Deshalb müssen wir erklären, wie wir die Energiewende so schnell schaffen wollen. Ich glaube, da sind noch etliche Fragen offen. Wir müssen noch viel erklären, um nicht unsere Glaubwürdigkeit zu verlieren.

SZ: Müssen Sie erklären, warum Sie Ihre Meinung geändert haben oder erklären, warum der schnell-

le Ausstieg jetzt doch möglich ist?

Bareiß: Der Ausstieg wird nicht zum Nulltarif zu haben sein. Das betrifft uns alle. Die Wirtschaft und auch der normale Bürger werden mehr bezahlen. Aussteigen kann jeder, die Frage ist, wo wir einsteigen. Da sind erneuerbare Energien, aber auch Kohle- und Gaskraftwerke sind notwendig.

SZ: Kann denn dann das CO₂-Ziel noch erreicht werden?

Bareiß: Wir haben eines der höchsten Reduktionsziele der Welt. Wir werden uns sehr schertun, es zu erreichen, denn wir müssen auf mehr Kohle und Gas setzen. Da wir einem Emissionshandel in Europa unterliegen, werden die Zertifikate sehr teuer werden, damit muss dann auch die Wirtschaft mehr zahlen. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht energieintensive Unternehmen aus Deutschland und damit Arbeitsplätze ins Ausland treiben.

SZ: Und was kostet es den einzelnen Verbraucher? Es gibt erste Horrormeldungen, jeder Bürger müsse künftig mit jährlich 1200 Euro für Strom rechnen.

Bareiß: Seriös kann die Frage nach den Gesamtkosten keiner beantworten. Wir brauchen Wind, Biomasse und Sonnenenergie. Und in Zeiten, in denen das nicht zur Verfügung steht, brauchen wir im Hintergrund konventionelle Kraftwerke zur Reserve und neue Speicher-

medien. Außerdem brauchen wir neue Leitungen. All das wird in den nächsten 30 Jahren auszubauen sein, und es soll mir keiner erzählen, dass das nichts kostet. Es wird Arbeitsplätze bringen, aber es wird auch viel kosten. Allein für die Stromleitungen, die wir in den nächsten 20 Jahren brauchen, werden 50 Euro im Jahr für einen vierköpfigen Haushalt anfallen.

SZ: Der Südwesten ist im hohen Maß von der Atomenergie abhängig. Um Offshore-Windenergie in den Süden zu transportieren, sind neue Netze nötig. Gelingt der Ausbau?

Bareiß: Der wird enorm schwierig. Heute schaffen wir gerade mal 20 Kilometer im Jahr, wir brauchen aber in den nächsten 15 Jahren 4500 Kilometer. Ich sehe schon die Proteste vor mir. Wenn man 500 Meter von seinem Haus entfernt eine Stromtrasse bekommt, sind die Bedenken groß. Wir werden manchmal auch vor der Entscheidung stehen, wer Vorrang genießt: Naturschutz oder Infrastrukturmaßnahmen. Da muss der Naturschutz auch mal an die zweite Stelle rücken, wenn wir ein Wasserkraftwerk oder eine neue Leitung bauen.

SZ: Wie werden Sie persönlich sich verhalten? Wenn zum Beispiel bei Sigmaringen eine Hochleistungsstrasse gebaut werden müsste, sagen Sie dann: Hättet Ihr

Neckarwestheim am Netz gelassen, müssten wir nicht diskutieren? Oder werben Sie um Verständnis?

Bareiß: Wo notwendig und sinnvoll kämpfe ich immer für Investitionen. Das ist nicht immer populär. Natürlich müssen wir die Bürger und die Betroffenen einbinden und alles so verträglich wie möglich gestalten. Aber wir müssen den Infrastrukturausbau voranbringen.

SZ: Bei Ihnen schwingt viel Skepsis mit. Wenn der Ausbau der Erneuerbaren nicht so schnell wie beabsichtigt gelingt, was passiert dann? Wird dann die sogenannte Kaltreserve der Atommeiler erweitert?

Bareiß: Nein. Wir können nicht wieder in die Kernenergie einsteigen, sondern wir müssen dann alle Umweltverbände und Bürgerinitiativen an ihre Aussagen erinnern und Investitionen möglich machen. Nach dem Rausch erfolgt der Kater. Zurzeit sind wir im Rausch, aber es wird noch schwierig. Wichtig ist ein jährlicher Fortschrittsbericht.

SZ: Wer soll den Fortschrittsbericht erstellen?

Bareiß: Wir sollten einen Beauftragten des Deutschen Bundestags benennen, wie die Ethikkommission es vorschlägt. Der muss den Prozess ständig mahnd begleiten.

SZ: Und wenn der Beauftragte sagt, es klappt nicht?

Bareiß: Dann müssen wir länger auf konventionelle Kraftwerke setzen, auf noch mehr Kohle und Gaskraftwerke. Und wir werden mehr Strom vom Ausland kaufen, auch Strom aus Kernkraftwerken. Es gibt ja auch Zeiten, in wind- und sonnenreichen Stunden, in denen wir zu viel Strom produzieren und selbst exportieren.

SZ: Sehen Sie auch Chancen im Atomausstieg?

Bareiß: Wenn man es sinnvoll und richtig macht, wird das sogar eine Riesenchance für Deutschland. Wir sind heute schon bei den erneuerbaren Energien ein Leitmarkt in der Welt.

Der Energieexperte



Thomas Bareiß ist der Energiekoordinator der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Der 36-jährige aus dem Wahlkreis Zollernalb-Sigmaringen war auch bei der Koalitionsrunde zum Energiekompromiss im Kanzleramt mit von der Partie.